

gegangen ist, und verbietet, einem scheinbar correcterem Text, wie ihn jene Handschrift im ersten Theil bietet, Vertrauen zu schenken. Wir sind nicht im Stande zu entscheiden, ob auch A 1 und 2 auf einer solchen Uebearbeitung beruhen; aber wir haben allen Grund anzunehmen, dass sie, die im grossen und ganzen den Text am vollständigsten und correctesten überliefern, auch in den einzelnen Worten und Formen, besonders dann, wenn dieselben mit den anderen Classen, namentlich auch mit F und G stimmen, ihr Original, d. h. für uns den Archetypus, den Repräsentanten von Paulus' Urcodex, getreu wiedergegeben haben.

Eben hierdurch aber werden wir genöthigt, für den Text des Paulus Formen in Anspruch zu nehmen, die auf den ersten Blick Bedenken erregen können. Bethmann hat sich gesträubt, dem Autor zuzuschreiben was seine Handschriften darboten. Er sagt, nachdem er früher (Arch. VII, S. 280) über einzelnes gehandelt (ebend. X, S. 276): 'Daher ist seine Sprache im ganzen richtig und rein von Barbarismen, die wenigen ausgenommen, welche dadurch, dass die Lateinische Sprache im Mittelalter keineswegs eine todte war, sondern als eine wirklich lebende eine eigenthümliche, nicht zu hindernde Entwicklung hatte, gewissermassen unvermeidlich und zur Regel geworden waren, und welche sich daher bei allen Schriftstellern der Zeit in demselben Masse finden, selbst Beda, Alkuin und Einhard nicht ausgenommen, bei denen nur die Herausgeber sie zum Theil wegcorrigiert haben'. Trifft das Letzte auch wol theilweise zu, so ist doch zwischen den Texten des Einhard, wie sie jetzt handschriftlich genau vorliegen, und dem, was die Codices des Paulus bieten, ein grosser Unterschied. Einiges war Bethmann nach einer handschriftlichen Bemerkung geneigt auf die von Paulus benutzten Quellen zurückzuführen, meinte wol, dass derselbe aus Gregor, der Origo, dem verlornen Secundus manche Barbarismen übernommen habe¹. Doch reicht das zur Erklärung dessen was sich findet keineswegs aus, zumal im letzten Buch, wo Paulus am wenigsten fremden Berichten folgte, die Abweichungen von der Grammatik sich eher häufen als vermindern. Als Eigenthümlichkeiten, die er anerkennt, hat Bethmann notiert: die Endung *im* bei Ortsnamen als Nominativ, Accusativ einzeln statt anderer Casus, Accusativi und Nominativi absoluti, *ut* mit dem Indicativ; einige Germanismen, wie *perpetratam habet*; *mox* in der Bedeutung 'sobald als' (IV, 28. 50. VI, 5). Etwas weiter ist er bei der vorläufigen Feststellung des Textes, von den Hand-

1) So bemerkt er: 'II, 28 enthält so viel schlechtes Latein, Anakoluthe, *ut* mit dem Indicativ u. dgl., dass es gewiss aus Secundus wörtlich abgeschrieben'.